

# THEOLOGISCHE REVUE

118. Jahrgang

– Juli 2022 –

---

**The Oxford Handbook of the Book of Revelation**, hg. v. Craig R. KOESTER. – Oxford: Oxford University Press 2020. 640 S., geb. € 140,00 ISBN: 9780190655433

Das vorliegende Handbuch stellt ein Kompendium gängiger Forschungsmeinungen rund um die Offb dar. Wer jedoch ein homogenes Werk erwartet, wird ernüchtert sein. Es werden wesentliche Arbeiten mit aktuellen Forschungsmeinungen namhafter Exeget:inn:en aufgegriffen, doch weichen die Vf.:innen der einzelnen Kap. in einigen entscheidenden Fragen voneinander ab. Einerseits bildet das Handbuch die Vielfalt der Forschungsmeinungen ab, nicht zuletzt durch die internationale Besetzung seiner Vf.:innen. Andererseits wird die Handhabung für Diagonalleser:innen erschwert.

Das Werk gliedert sich in fünf Hauptteile mit jeweils mehreren Unterkap.n. Diese werden von unterschiedlichen Vf.:innen übernommen. Den Hauptteilen ist ein Kap. über die Einleitungsfragen der Offb vorangestellt. Der Hg. fächert im Einleitungskap. (1–17) das Spektrum gängiger Thesen zu den Einleitungsfragen gemäß des heutigen Forschungsstands auf.

*Reddish* widmet sich zu Beginn des ersten Hauptteils der Gattungsfrage (20–35) und thematisiert als wesentliche Ansätze die Offb als Apokalypse, Brief oder Prophetie. Im Kap. über die narrativen Merkmale (36–52) stellt *Resseguie* als roten Faden das Exodus-Motiv heraus, ein recht eindimensionales Urteil. Vielmehr greifen mehrere Motive des AT ineinander. *Konrad Huber* befasst sich mit der Bildsprache der Offb (53–67) und zeigt ihre Mehrschichtigkeit auf. Als Ursprünge der Bilder nennt er das AT, die frühjüdische Literatur, ferner den altorientalischen und griechisch-römischen Ursprung. Die rhetorischen Stilmittel des Johannes (68–83) werden von *de Silva* in den Blick genommen. Er schätzt die Offb gemäß antiker Rhetorik als eine Kombination epideiktischer und deliberativer Rhetorik ein. *Moyise* nimmt den hohen Gehalt atl. Bezüge in den Blick (84–100). Die Offb setzt sowohl den Septuaginta-Text als auch den masoretischen Text voraus. *Mathewson* widmet sich dem Griechisch der Offb (101–114). Er stellt die gängigen Thesen zusammen und betrachtet das Semitismus-Problem differenzierter als sein Vorgänger. *Schedtler* nimmt sich der hymnenartigen Gesänge in der Offb an (115–130). Er erklärt die Form und Funktion von antiken Hymnen und rekonstruiert ansatzhafte Hymnen in der Offb. Zudem thematisiert er ihren Sitz im Leben sowie die Frage nach griechisch-römischen Einflüssen.

Der zweite Hauptteil befasst sich mit dem sozialen Umfeld der Offb und wird von *Carter* mit kaiserzeitlichen Betrachtungen eröffnet (132–151). Er folgt dem domitianischen Datierungsansatz, hegt allerdings Zweifel am negativen Domitianbild sowie an der These einer systematischen Christenverfolgung. Im Kap. über das Verhältnis zwischen Jüdinnen:Juden und Christ:inn:en rekonstruiert *Tellbe* (152–167) ausgehend von Flavius Josephus die Situation der Jüdinnen:Juden in Kleinasien. Im NT beschriebene Konflikte mit Christ:inn:en seien Stilisierung. Die einseitig literarische

Schilderung des jüdischen Lebens wirft jedoch die Frage auf, wie kritisch der Vf. Josephus liest, dessen Schilderungen ebenfalls stilisiert sein könnten. Im Kap. über den griechisch-römischen Kontext (168–183) sensibilisiert *Ascough* für ein pluralistisches Verständnis griechisch-römischer Religion, die Johannes jedoch grundsätzlich ausblendet. Der Vf. entfaltet die religiöse Verehrung in den Orten der Sendschreiben. *Trebilco* untersucht die Schnittpunkte zum pln. und joh. Christentum (184–201). Dazu zeichnet er die zeitliche und geographische Nähe zur Offb sowie die formalen Übereinstimmungen zwischen den Paulusbriefen und der Offb nach.

Der dritte Hauptteil wird eröffnet mit einer Betrachtung der Gotteslehre durch *Karrer* (204–222). Er untersucht die Gottesbezeichnungen der Offb und bettet sie in den jüdisch-christlichen sowie paganen Kontext ein. Im nächsten Beitrag betrachtet *Johns* die christologischen Titel (223–239) und deutet sie anti-imperialistisch. Seine einseitige Stoßrichtung überlagert andere Lesarten wie die kultische Lesart. *Thomas* übernimmt die pneumatologische Betrachtung der Offb (240–255) und fasst u. a. Thesen zu den sieben Geistern zusammen. *Stephens* widmet sich schöpfungstheol. Aspekten der Offb (256–273) und betrachtet die Gegenüberstellung von Schöpfung und Neuschöpfung. Der Vf. macht auf die Verknüpfung von Schöpfung und Herrschaft sowie deren rhetorische, anti-imperiale Funktion aufmerksam. *Stevenson* befasst sich daraufhin mit dem Bösen in der Offb (274–289). Johannes' Zugang sei eine Kombination aus soziohistorischen und mythisch-symbolischen Zugängen. *Barr* bearbeitet den Gewaltaspekt in der Offb (290–305). Er untersucht verbale Gewalt, gewalttätige Bildersprache und einen gewalttätigen Plot insbes. von der Plagetradition des Exodus. *Lynn Huber* befasst sich mit den Stadt-Frauen in der Offb (306–324). Sie:Er verweist auf die römische Konvention, personifizierte Städte als Gottheiten weiblich zu denken, was auch vom AT erklärbar ist. Die Vf.:in bewertet die Funktion der Stadt-Frauen rhetorisch und nicht geschlechtsspezifisch. Schließlich nimmt *Perry* den Terminus „Gottesvolk“ in den Blick (325–339). Er entfaltet ihn anhand von fünf Theologumena.

Der vierte Hauptteil nimmt rezeptions- und wirkungsgeschichtliche Fragestellungen in den Blick. In einem ersten Zugang befasst sich *Hernandez* mit der Textgeschichte der Offb (342–360). Er stellt durch die Publikation *Text und Textwert* von 2017 einen Paradigmenwechsel fest, der die Sichtweise des vierten Jh. ablöst. *Nicklas* widmet sich der Einordnung der Offb in den Kanonisierungsprozess des NT (361–375). Er fasst die Kanonisierungsgeschichte und die östlichen Vorbehalte ab dem dritten Jh. aufgrund von chiliastischen Konzepten zusammen. Im nächsten Beitrag erklärt *Boxall* den Begriff der Wirkungsgeschichte im Allgemeinen (376–393) und rekonstruiert daraufhin die Wirkungsgeschichte der Offb. *Hill* untersucht die Wirkungsgeschichte der Offb im frühen Christentum (394–411), speziell der Eschatologie. Er charakterisiert sie als ursprünglich chiliastisch, diesseitig und anti-imperialistisch, bevor sie durch den alexandrinischen Einfluss vergeistigt und infrage gestellt wurde. *Wannenmacher* befasst sich mit der mittelalterlichen Rezeptionsgeschichte der Offb (412–430). Sie rekonstruiert die Auslegungsgeschichte angefangen mit den ersten lateinischen Kommentaren bis zum Einfluss Joachims von Fiore im 13. und 14. Jh. *Westermeyer* legt besonderes Augenmerk auf die musikalische und liturgische Wirkungsgeschichte der Offb (431–446). Zum Schluss widmen sich *Searle* und *Newport* der futurischen Eschatologie in der Offb und ihrer Bedeutung im aktuellen Diskurs (447–462). Sie fassen die wesentlichen Beiträge der Neuzeit mit einer futurischen Auslegung der Offb zusammen und widmen sich dem prämillennialen Dispensationalismus Darbys.

Den letzten Hauptteil eröffnet *Hylan* mit feministischen Interpretationsansätzen (466–482). Sie setzt sich mit Frauenfiguren wie Isebel, der apokalyptischen Frau aus Offb 12, den jungfräulichen Männern in Offb 14, sodann mit den Stadtfrauen Babylon und Jerusalem auseinander. Im Anschluss thematisiert sie Publikationen zu Genderfragen. Ein Beitrag *Slaters* befasst sich mit einer afroamerikanisch-kulturwissenschaftlichen Interpretation der Offb (483–498). Er umreißt die Rezeptionsgeschichte der Offb in der Black church und weist die verbreitete These zurück, unter Domitian habe es überhaupt keine Christenverfolgung gegeben. Im letzten Beitrag des Handbuchs befasst sich *Maier* mit einer postkolonialen Auslegung der Offb (499–516), die er wesentlich als Weiterentwicklung der befreiungstheologischen Ansätze der letzten fünfzig Jahre betrachtet. Er bringt eine genaue Definition des Terminus „postkolonial“ an und fasst die bisherige Geschichte postkolonialer Auslegung zusammen.

Insgesamt liefert das Handbuch einen gewinnbringenden Überblick über die wesentlichen Fragestellungen rund um die Offb und berücksichtigt die jüngsten Publikationen und interdisziplinären Auslegungsweisen. Die unterschiedlichen Standpunkte der Vf.:innen hinterlassen vielleicht einen fragmentarischen Eindruck, was der Qualität jedoch keinen Abbruch tut. Dies erfordert eine intensive Auseinandersetzung. Es ist kein Handbuch zur schnellen Lektüre, sondern zum sorgfältigen Studium der Offb.

Über die Autorin:

*Margarete Strauss*, Dr., Publizistin in Osnabrück (margarete.strauss@gmx.de)